

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 55 (1977)
Heft: 2

Rubrik: Liebe Redaktion!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Redaktion!

Gesucht: Ein Kontakt-Club in Bern

Wie Sie wissen, ist es im Alter nicht mehr leicht, nette Freundschaften zu schliessen. Und so könnten sich doch gleichgesinnte Damen und auch Herren zusammenfinden, um der düsteren Einsamkeit etwas zu entfliehen.

Frau D. B. in Bern

Es freut uns, Ihre Anfrage positiv beantworten zu können: Auf Seite 52 finden Sie einen Bericht über einen solchen Seniorenklub in Bern. Bei der angegebenen Adresse erhalten Sie sicher nähere Auskünfte. Rk.

Musikfreunde in Luzern gesucht!

Wir sind seit einem halben Jahr nach der Pensionierung meines Mannes nach Emmenbrücke umgezogen. Nun fehlt es uns hier an Kontaktpersonen. Wir sind beide sehr an Musik interessiert. Mein Mann spielt Bratsche und ich Geige. Wie ich in der Zeitlupe gelesen habe, existiert in Zürich eine Gruppe, die die Musik pflegt. Wäre es möglich, auch in Luzern so etwas ins Leben zu rufen? Sicher hat es viele ältere Leute, die früher in einem Orchester mitgewirkt haben, und nun gerne noch zum eigenen Vergnügen spielen möchten.

Wir sind sicher, dass es in Luzern Gleichgesinnte gibt. Wer sich angesprochen fühlt, wende sich doch gleich an die Verfasser dieses Briefes: Paul und Margrit Hausherr-Jeggli, Rüeggisingerstrasse 5, 6020 Emmenbrücke, Telefon 041 / 55 28 87.

Gesucht: Magenbrot-Rezept

Es wäre mir eine grosse Freude, wenn mir eine liebe Mitabonnentin das Rezept für Magenbrot geben könnte. Meine Kinder und Enkel, auch ich selbst, haben dieses Gebäck so gern. Zum voraus vielen Dank.

Frau H. H.

Wer ein echtes Magenbrot-Rezept kennt, möge es uns doch bitte zustellen. Wir leiten es gerne an Frau H. H. weiter.

Elefanten- oder Menschenhaut?

Auf Seite 8 der Märznummer hiess es: «... ist die Haut nur 3—5 Millimeter dick». Fehlt da nicht eine Dezimalstelle? Oder meinen Sie Elefantenhaut? *Frau M. E.*
Nein, wir meinten Menschenhaut und die ist natürlich nur 0,3—0,5 Millimeter dick. Der «Dreckfübler»-Teufel spielte uns hier einen kleinen Streich. Danke für den Hinweis. Rk.

Gedichtkenner vor!

Der Wunsch von Frau H. F. im Märzheft wurde gleich mehrfach erfüllt, so dass wir ihr den Originaltext von «Bueb, los, bisch suber?» übermitteln konnten. Und hier die Quellenangaben:

Gedichttitel:

«Dr Hansli oder: Wie's eim cha ga»

Verfasser:

Seminarlehrer Johann Howald

Buchtitel:

«Sie ggeh di de!», Es Näschtetli Bärndütsch für jungs und altjungs Volk»

Verlag:

Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, Bern, 1921 und Walter Loepthien, Meiringen, 1928

Herzlichen Dank den sieben Einsendern!

Zur Nachahmung herzlich empfohlen!

Ein «Zeitlupe»-Leser sandte uns über 60 Adressen und bat uns, diesen Begleitbrief zu versenden:

An meine lieben Jahrgängerinnen und Jahrgänger 1907

An meinen Freundeskreis der älteren Jahrgänge.

Alle Vierteljahre erscheint ein Senioren-Magazin, das durch Pro Senectute herausgegeben wird. Sagen wir doch, wie wir uns gewohnt sind, ein «Heftli». Dieses sehr schöne Heftli trägt den Namen «Zeitlupe» und ist

preiswürdig. Ich bin schon einige Zeit Abonent, und weil sie mir ausserordentlich gut gefällt, habe ich mir einfallen lassen, dass der Verlag einmal an einige von mir angegebene Leute doch ein Musterli zur Ansicht schickt. Du sagst vielleicht, dass bereits genug Lesestoff im Haus sei, aber ganz sicher ist keines von alldem so wie die «Zeitlupe», die nur für ältere Leute geschrieben wird. Wenn heute die Jungen immer mehr zusammenhalten, warum sollen wir es nicht auch tun und uns zusätzlich aufklären und unterhalten? Also bitte versteht mich und werdet Abonent unserer Senioren-Zeitschrift «Zeitlupe»!

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich Euer
Anton Pfiffner, Oberdorfstrasse 24, 8887
Mels

Viele von Ihnen verfügen über ähnliche Adresslisten ihrer früheren Schulkollegen. Gern sind wir bereit, mit Ihren Jahrgängern eine ähnliche Aktion durchzuführen. Ihre persönlichen Begleitworte dürften nicht ungehört verhallen. Besten Dank!

Red.

Trinkgeld für die AHV?

Wenn Frau S. im Märzheft schrieb: «So geizige Leute verdienen die AHV nicht» (Seite 49), nur weil sie dem Geldbriefträger für die AHV kein Trinkgeld geben, so urteilt sie sehr ungerecht. Glaubt denn diese Frau, dass die Bauarbeiter, der Milchmann, die Giessereiarbeiter ihren Lohn nicht ebenso sauer verdienen müssen wie ein Briefträger? Und zwar ohne Trinkgeld!

Und woher will sie die Verhältnisse der Rentner so genau kennen? Viele waren in erster Linie «geizig» gegen sich selbst, um etwas Vermögen zu ersparen. Aber heute werden ja die Sparer noch bestraft für ihre Bescheidenheit. Wirklich geizig sind nicht jene, die kein Trinkgeld geben; wohl aber jene, die für die Mission, die Hungernden und andere Notleidende kein Scherflein übrig haben.

O. F. in F.

Vielleicht hat diese Dame noch eine Pension oder ein Bankbüchlein nebst der AHV, dann kann sie ja gut dem Postboten immer ein Trinkgeld geben. Sie vergisst dabei, dass es Leute mit Minimalrenten gibt, die genau ihre Batzen einteilen müssen, um am Monatsende noch was zum Knabbern zu haben.

Frau H. S. in L.

Sie müssen eine grosse Rente haben, dass Sie so schreiben können. Nicht für jede Rentnerin und Rentner fällt das Geschenk so grosszügig aus wie für Sie. Wir sind trotzdem dankbar. Und was das Grüßen der Briefträger anbetrifft, habe ich in unserem Dorf noch nichts bemerkt, dass es weniger freundlich ist. Man hat immer wieder Gelegenheit etwas zu geben. Frau W. K. in M.

Gegen diesen üblen Unfug des Trinkgeldes sollten Sie scharf Stellung nehmen. Die AHV ist nicht ins Leben gerufen worden, um den Briefträgern einen Lohnzuschuss (noch dazu unversteuert) zu bringen. Die Briefträger sind Arbeitnehmer wie es Tausende gibt. Sie und die PTT sollten nicht nur «ein Warten aufs Trinkgeld missbilligen», sondern deutlich dagegen kämpfen. Die vielen Reaktionen gegen die sogenannte «Steffisburger Umfrage» haben deutlich gezeigt, dass für viele Leute die AHV-Rente nicht zu viel ist, und ich finde es entehrend, dass eidgenössische Beamte Trinkgelder entgegennehmen dürfen.

Frau M. R. in R.

Ich glaube, dass meine erste Stellungnahme so klar war, dass ihr nichts beizufügen ist.

Rk.

Betr. «Letzter Wunsch: Fernost-Reise» (zu Seite 49 im Märzheft)

«Dein wahres Glück, oh Menschenkind,
ach glaube doch mitnichten,
dass es erfüllte Wünsche sind —
es sind erfüllte Pflichten!»

Wie wäre es, Herr X., wenn Sie sich in einer Bibliothek (bestimmt gibt es eine in Ihrer Nähe) Bücher über den Fernen Osten auslei-

Unsere neue Leserumfrage

Warum nicht mehr Alters- Wohngemeinschaften?

Zum «Experiment Alters-Wohngemeinschaft» lesen Sie heute einen Artikel. Fragen Sie sich nicht auch, warum Junge heute so oft und Ältere nur selten in Wohngemeinschaften zusammenleben? So viele Betagte haben Angst vor dem Eintritt in ein Altersheim, wo ihnen alles abgenommen wird, wo sie aber auch nicht mehr viel zu sagen haben. Und viele fürchten, den teuren Pensionspreis im Altersheim nie bezahlen zu können. Wäre da eine Wohngemeinschaft nicht eine echte Alternative?

Berichten Sie uns, wenn Sie irgendeine Form von Alters-Wohngemeinschaft kennen oder sie gar miterleben.

Einsendefrist: 31. Juli 1977.

Honoriert werden die im Septemberheft abgedruckten Beiträge.

hen würden, um so ferne Länder kennenzulernen? Wenn Sie ja schon gereist sind, haben Sie bestimmt das nötige Vorstellungsvermögen, dass das Gelesene vor Ihrem inneren Auge lebendig werden kann. Ich bin durch die Pflege meiner betagten Mutter ganz ans Haus gebunden und habe trotzdem mit dem Atlas und Büchern vieles von der Welt «gesehen». Ich «war» auf diese Weise in Alaska, Südamerika (auf den Spuren der Inkas) und in China. Die wissenschaftlich gut dokumentierten Bildbände bieten einem ungeheuer viel. Und das Schöne ist dabei, dass man aufs Mal nur so viel geniessen muss, wie man zu verdauen imstande ist. Nach ein paar Seiten Lektüre kann man das Buch weglegen, das Gelesene, Geschaute überdenken. Versuchen Sie es auch einmal *so!* In diesem Sinne wünsche ich Ihnen glückliche Reise!

Frau M. B.

Danke für diese klugen Worte: Es ist erfreulich, dass Sie Ihre «literarischen» Reisen so geniessen können.

Rk.

Kürzlich erhielten wir nachstehendes Gedicht, verfasst von einer 82jährigen Frau, als sie aus dem Krankenhaus entlassen wurde.

Tu was Gutes!

Du kannst die Zeit nicht halten,
nicht Uhr- nicht Herzensschlag.
Lass nur das Schicksal walten
und nütze jeden Tag.

Sei immer frohen Mutes,
auch ohne Sonnenschein.
Tu jeden Tag was Gutes,
es braucht nicht viel zu sein.

Im wilden Weltgetriebe
herrscht die Geschwindigkeit.
Ein bisschen Nächstenliebe
erfordert wenig Zeit.

Josepha Raguth-Scheuz, Chur, 82

Ein «Alters-Tagebuch» als Lebenshilfe

1914 wurde ich als Postangestellter gewählt und nach 47 Dienstjahren in den Ruhestand versetzt. Ich habe mich damals ziemlich intensiv mit Zukunftsfragen beschäftigt. Meine liebe Ehegefährtin war zu jener Zeit gesundheitlich schon oft kränklich und hat mich gebeten, die Fragen, die sich in absehbarer Zeit stellen könnten, aufzuzeichnen.

Ich bin so froh, dass ich diesem Wunsche folgte. Vor 2½ Jahren hat mich meine treue Ehegefährtin für immer verlassen. Wie oft hat sie während ihrer langen Leidenszeit mein grau-blaues Heft zur Hand genommen und sagen dürfen: «Mein Leben war nicht nutzlos und es sind so viele lieb mit mir, ich kann es fast nicht fassen!»

Herr A. K. in M.

Der Verfasser dieses Briefes legte uns das erwähnte «grau-blaue Heft» gleich bei. Es enthält viele wertvolle Gedanken über das Altern. Vielleicht reicht der Platz einmal zum Abdruck einer dieser längeren Betrachtungen. Vielen Dank für Ihr Vertrauen!

Rk.